

**Horst Nitschack**

## **Walter Benjamin in Lateinamerika: eine widersprüchliche Erfolgsgeschichte**

### **1. Die Benjamin-Rezeption in Lateinamerika**

Die Schriften Walter Benjamins gehören sicher zu den europäischen Texten, die in den beiden letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auf die Theoriebildung innerhalb der Geisteswissenschaften in Lateinamerika, besonders was die Kultur- und Literaturwissenschaften betrifft, die nachhaltigsten Auswirkungen gehabt haben.

Wenn wir uns an die Benjamin-Diskussion in Deutschland in den siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre erinnern und an die gegensätzlichen Lektüren seiner Schriften, die sich zwischen den Extremen eines linken, materialistischen und marxistischen Intellektuellen,<sup>1</sup> eines eher an Romantik und Hermeneutik orientierten Philologen<sup>2</sup> und eines theologischen und der jüdischen Tradition verpflichteten Denkers bewegten,<sup>3</sup> wenn wir uns an diese sowohl polemische wie auch mit großer akademischer Resonanz geführte Debatte erinnern, dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir auch in einem intellektuell und kulturell sehr verschiedenen Kontext wie dem Lateinamerikas eine Vielzahl von unterschiedlichen Lesarten antreffen, die jeder Möglichkeit einer Systematisierung innerhalb eines Beitrages des hier möglichen Umfangs widerstehen.<sup>4</sup>

Im Rahmen der hier vorgestellten Untersuchung wird es deshalb nur möglich sein, auf der einen Seite die intensive und umfangreiche

---

1 Wie z.B. bei Jürgen Habermas, Rolf Tiedemann oder Peter Bulthaupt.

2 Gerhard Kaiser oder Winfried Menninghaus.

3 Vor allem Gershom Scholem, aber ein eher theologischer Benjamin auch bei Hermann Schweppenhäuser.

4 Bei N. Casullo heißt es zur Vielfältigkeit dieser Rezeption: "Por caminos provenientes de la literatura y la estética, de la crítica teórica, de lo filosófico-político, del estudio de lo moderno metropolitano, la obra de Walter Benjamin se fue incorporando al debate de las ideas en América Latina, signado en la última década y media por el extravío de muchos léxicos ordenadores de la realidad" (Casullo 1993: 13).

Rezeption Benjamins in den unterschiedlichsten intellektuellen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereichen, sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Universitäten exemplarisch zu belegen, und auf der anderen Seite einige Hypothesen dazu zu formulieren, wieso dieses nachhaltige Interesse an einem Autor, der zu seinen Lebzeiten weitgehend ein Unbekannter geblieben war, gerade auch in Lateinamerika geweckt wurde und warum es von so eindrucksvoller Ausdauer ist.

Bekanntlich setzte selbst in Deutschland die Benjamin-Rezeption mit beträchtlicher Verzögerung ein. Die Frankfurter Schule und die Kritische Theorie, deren bedeutendster Vertreter heutzutage in Lateinamerika Benjamin ist,<sup>5</sup> wurde nach der Rückkehr nach Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem mit den Namen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno verbunden, und Benjamin wurde zu Beginn eher als Randfigur bewertet. Seine nachhaltige Entdeckung als eigenständiger Intellektueller, Theoretiker und Philosoph findet erst gegen Ende der sechziger Jahre statt, und zwar in Deutschland und in Lateinamerika nahezu gleichzeitig.<sup>6</sup>

Eine erste Ausgabe mit acht Aufsätzen Benjamins (darunter „Über einige Motive bei Baudelaire“ und „Die Aufgabe des Übersetzers“) in einer Übersetzung von Héctor A. Murena wird bereits 1967 in Buenos Aires (Editorial Sur) in der Reihe *Estudios alemanes* verlegt. Im selben Jahr erscheint in Venezuela bei Monte Ávila *Sobre el programa de la filosofía futura y otros ensayos*, in dem einige Aufsätze aus „Illuminationen“ versammelt sind (Sarlo 2000: 41). Von entscheidender Bedeutung jedoch für die Verbreitung des Benjaminschen Denkens in Lateinamerika waren die vier Bände der *Iluminaciones*, veröffentlicht von Taurus in Madrid, von denen die ersten beiden 1972 erschienen. „Así“ – stellt Beatriz Sarlo fest –, „las traducciones de Taurus marcaron el comienzo del ‘fenómeno Benjamín’ en la Argentina“. Benjamin „se convertirá [...] en una moda apasionante“ (Sarlo 2000: 42). In

5 Vgl. hierzu eines der Plakate zu dem internationalen Symposium „La Teoría Crítica en el diálogo. Europa – Latinoamérica y la tareas actuales de la crítica“. México D.F. (11.-13. Oktober 2004), auf dem in einer Montage der *Subcomandante Marcos* der Zapatistenbewegung EZLN und Benjamin im Dialog abgebildet sind.

6 Wie G. Wamba Gaviña in ihrem Beitrag zeigt, existierte allerdings bereits in Argentinien in den dreißiger Jahren ein außergewöhnlicher Fall einer Benjamin-Rezeption (Wamba Gaviña 1993: 202). In Brasilien gehören zu den ganz frühen Leandro Konder (1967) sowie José Guilherme Merquior (1969).

Brasilien erscheinen die ersten Benjamin-Übersetzungen innerhalb eines Jahres: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* wird 1968 in zwei Folgenummern der *Revista Civilização Brasileira* (Nr. 19 und 20, Mai und August 1968) veröffentlicht.<sup>7</sup>

Allerdings kennt die Benjamin-Rezeption auch den indirekten Weg. Denn in dem Maße, wie im Laufe der siebziger Jahre die Benjamin-Rezeption in den Fachbereichen für Komparatistik und Kulturkritik an den Universitäten der USA und Großbritanniens an Bedeutung gewinnt, findet sein Denken auch über diesen Weg und vermittelt über das Englische seinen Weg nach Lateinamerika (Jameson 1971; Sontag [1978]; Lunn 1982; Buck-Morss 1991; De Man 1986; Eagleton 1981).<sup>8</sup>

Wenn wir einen Blick auf die ersten Arbeiten werfen, die zu Benjamin in den siebziger Jahren publiziert wurden, ist offensichtlich, dass das Interesse vor allem dem linken, in der Tradition eines marxistischen, aber nicht dogmatischen Denkens stehenden Intellektuellen gilt (gegen Georg Lukács).<sup>9</sup> Während in Deutschland Benjamin als theoretische Referenz gegen Ende der achtziger Jahre an Bedeutung verliert, wird er dagegen in Lateinamerika, vor allem aber in Brasilien und Argentinien, in den intellektuellen Diskussionen und den universitären Seminaren wie auch in den Veröffentlichungen im Rahmen der Kulturwissenschaften und der Philosophie zu einem der meistzitierten Theoretiker. Das liegt sicher nicht vorrangig an der Vermittlung durch die englischsprachige Welt und an deren Einfluss auf die lateinamerikanische theoretische Diskussion, wenngleich die Bedeutung dieses indirekten Vermittlungsweges vor allem im Bereich der postkolonialen Studien nicht zu übersehen ist.<sup>10</sup> Dennoch gilt, dass in Lateiname-

7 Umfangreiche bibliographische Angaben zu den Übersetzungen ins Spanische und Portugiesische finden sich in Wesseling (2003).

8 Das Buch von Eugene Lunn (1982) wurde 1986 in einer spanischen Fassung publiziert: *Marxismo y modernismo. Un estudio histórico de Lukács, Benjamin y Adorno*. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica.

9 Beatriz Sarlo sieht an einer Stelle die gesamte Benjamin-Rezeption in diesem Kontext: "Sin embargo, sus ideas estéticas se concentran singularmente en un tema: la producción poética de un contenido de verdad que libera energías revolucionarias" (Sarlo 2000: 43).

10 Hier ist vor allem zu denken an Homi K. Bhabha: *The Location of Culture* (1994) und Rey Chow: *Writing Diaspora: Tactics of Intervention in Contemporary Cultural Studies* (1993). Siehe hierzu vor allem Goebel (1999). Wobei von Goebel

rika sowohl die spanischsprachigen Länder wie auch Brasilien auf eine von der angloamerikanischen Diskussion völlig unabhängige Benjamin-Rezeption verweisen können.

Im Rahmen der hier vorgelegten Studie wird es, wie bereits erwähnt, nur möglich sein, eine Reihe von Hypothesen aufzustellen, die aufzudecken versuchen, auf welche Besonderheiten und Leistungen des Benjaminschen Denkens diese breite Rezeption und diese intensive Auseinandersetzung mit seinen Schriften in fast allen intellektuellen Kreisen dieser Region zurückzuführen sind. Die lateinamerikanische Kritik (vor allem in Brasilien und Argentinien) lässt keinen Zweifel an der Allgegenwart Benjamins, und sie weist vielfach darauf hin, dass er Gefahr läuft, zu einer bloßen Mode zu verkommen und ein Gefühl der Übersättigung hervorzurufen. Darauf spielt sowohl Jeanne Marie Gagnebin an, wenn sie ihr Buch *História e narração em Walter Benjamin* mit dem Ausruf "Mais um livro sobre Walter Benjamin!" (Gagnebin 1999: 1) beginnen lässt, wie auch der ironische Titel eines Aufsatzes von Beatriz Sarlo: "Olvidar a Benjamin" aus dem Jahr 1995 (Sarlo 2000).

Diese breite und umfassende Rezeption in Lateinamerika im Laufe der letzten 30 Jahre bewegt sich zwischen den Extremen klassischer Benjamin-Exegese und produktiver, aber auch eigenwilliger Aneignung mit der erklärten Absicht einer Anpassung und Aktualisierung des Benjaminschen Denkens für Lateinamerika, reicht allerdings auch bis zu einem Recycling, in dem Benjaminsche Versatzstücke relativ willkürlich mit autoritätsfordernder Geste in Argumentationen auftauchen, die sich von seinem Denken bereits vollständig selbstständig gemacht haben. Im negativen Fall kommt es dann zu Erscheinungen, wie sie von Beatriz Sarlo beschrieben werden:

La lectura de Benjamin (y, junto con él como si se tratara más o menos de lo mismo, de Schorske, Berman, Sennett, De Certeau, Augé, Baudrillard, entre muchos) ha producido una especie de erosión teórica que carcome la originalidad benjaminiana hasta los límites de la completa banalización. Decir que estamos frente a un caso de empobrecimiento semántico es poco. Benjamin está ensopado en un jarabe puramente léxico: se lo cita como si la cita asegurara, como a veces le aseguraba a Benjamin después de mucho trabajo compositivo e histórico, la producción de un sentido nuevo sobre escenarios diferentes (Sarlo 2000: 79-80).

---

unter 'amerikanischer Kulturtheorie' natürlich nur US-amerikanische Theorie verstanden wird.

Wodurch ist diese in der Tendenz schon inflationäre Aktualität Benjamins unter den Intellektuellen Lateinamerikas provoziert worden? In welchem Maße sind die Benjaminschen Texte selbst dafür verantwortlich? In welchem Maße waren es die Bedingungen der theoretischen Diskussion vor Ort, die Benjamin zu einer Referenz für ihre Fragestellungen und ihre theoretische Orientierung gemacht haben?<sup>11</sup>

Zweifellos kann der brasilianischen Literaturkritikerin und Übersetzerin Kampff Lages in ihrem Urteil über Benjamin zugestimmt werden: “Autor prolífico e de interesses múltiplos, Walter Benjamin produziu uma obra cuja diversidade talvez constitua a sua marca mais evidente” (Kampff Lages 2002: 21). Die Diversität des Benjaminschen Œuvres ist sicher eine der Voraussetzungen für seine umfassende und vielfältige Rezeption. Allerdings bleibt auch dieses Urteil nicht unwidersprochen, wenn der – ebenfalls brasilianische – Literaturwissenschaftler Márcio Seligmann-Silva in *Ler o livro do mundo: Walter Benjamin: romantismo e crítica poética* feststellt, dass eine “unidade da obra de Benjamin” besteht, die “assenta-se na sua concepção romântica da linguagem como a unidade entre o âmbito mágico e o profano” (Seligmann-Silva 1999: 219).

Vor dieser Alternative, sich zwischen einem Benjamin höchster Diversität und dem eines einheitlichen Denkens entscheiden zu müssen, schlage ich hier vor, sieben unterschiedliche Linien oder Profile in seinem Denken zu berücksichtigen, mit Hilfe derer unterschiedliche Motivationen und Begründungen für seine Rezeption in Lateinamerika herausgearbeitet werden können. Motive und Gründe, die sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern die sich auf unterschiedliche Weise, je nach dem Interesse und der theoretischen Position der Leser, ergänzen können.

---

11 Leider ist es in diesem Rahmen auch nicht möglich, eine nach Ländern differenzierte Benjamin-Rezeption vorzustellen. Brasilien und Argentinien nehmen jedoch allem Anschein nach hierbei eine führende Rolle ein. Zur Rezeption in Brasilien liegen auch bereits verschiedene Arbeiten vor, besonders die Untersuchungen von Günter Karl Pressler (1993; 1995). Außerdem die Studie von Rouanet (1997). In anderen Ländern, wie z.B. in Peru, ist hingegen diese Rezeption viel zurückhaltender. So fand in Lima an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos vom 3.-5. November 2004 das Seminar “La filosofía del fragmento” statt, das im Internet als “el primer seminario dedicado al pensador berlinés en el Perú” angekündigt wurde (<<http://www.ccsn-unmsm.edu.pe/boletin/055.htm>>, 20.1. 2005).

1. Das Interesse an einem nicht dogmatischen marxistischen Denken und die Distanzierung von einem auf die kommunistische Partei zentrierten Marxismus. Damit setzte vielfach die erste 'Entdeckung' Benjamins ein (Konder, Martín-Barbero);
2. Benjamins Beitrag zu einer Theorie der Moderne (Ortiz);
3. Benjamin als Theoretiker der Großstadt (Sarlo, Bolle);
4. Benjamins Beitrag zu einer Literaturkritik und zur Medientheorie (Martín-Barbero);
5. Benjamin als Theoretiker einer Wiederentdeckung der Geschichte (Oyarzún) wie auch als Referenz für die Erinnerungsdiskussion und *Testimonial*-Texte (Richard);
6. Benjamins Beitrag zur Erneuerung und Neuformulierung eines hermeneutischen Denkens; Rezeptionstheorie, Theorie der Übersetzung und Interkulturalität (Oyarzún, Seligmann-Silva, Kampff Lages);
7. Benjamins Beitrag zur Kulturkritik und postkolonialen Kritik (Sarlo, Martín-Barbero).

Zweifellos koinzidieren die 'Angebote' des Benjaminschen Denkens mit unterschiedlichen politischen und kulturellen Konjunkturen in den lateinamerikanischen Ländern, die ihrerseits die Dispositionen für die jeweilige Rezeption geschaffen haben. An erster Stelle ist dabei sicher der Benjaminsche Entwurf eines integrativen Denkens, der die festen Grenzen zwischen den Disziplinen der Humanwissenschaften, besonders Literaturkritik, Philosophie, Soziologie aufzuheben versucht, zu erwähnen. Dieses Oszillieren zwischen Philosophie und Literaturkritik, zwischen politischem und theologischem Denken, zwischen Hermeneutik und Dekonstruktion *avant la lettre* kommt einer Tradition innerhalb der Humanwissenschaften entgegen, die für Lateinamerika charakteristisch ist und die nicht das hohe Maß der Ausdifferenzierung europäischer Geisteswissenschaften kennt. Die Tradition des Essays, eines offenen Diskurses, der soziologisch, politisch, literarisch, anthropologisch oder wie auch immer je nach Bedarf argumentieren kann (heute wird diese Form des Schreibens vorzugsweise mit dem Attribut 'hybrid' versehen), ist in Lateinamerika seit dem 19. Jahrhundert ausgeprägt. In seiner Weigerung, die konventionellen Ausgrenzungen zwischen den Diskursen zu wiederholen, kommt das

Benjaminsche Denken dieser Tradition fraglos entgegen. Inter- und Transdisziplinarität, die heute allorts entdeckt wird, ist den Benjaminschen Texten von Beginn an eigen, wie auch ihr Anspruch, nicht nur in einem hoch spezialisierten akademischen Raum zu zirkulieren, sondern in einer breiteren intellektuellen Öffentlichkeit Aufnahme zu finden. Die Unabgeschlossenheit und Offenheit seiner Positionen, die sich am eindeutigsten im fragmentarischen Charakter seines Schreibens, in der Vielfalt seiner Zitate und in der Reichhaltigkeit der Intertexte manifestiert, trifft auf eine weitere intellektuelle Tradition Lateinamerikas, die zuweilen als „eklektisch“ (Leopoldo Zea) und unsystematisch oder heutzutage – eine provozierende Idee der brasilianischen Modernisten der zwanziger Jahre aufgreifend – als „antropophag“ benannt wird.

Auch das Benjaminsche Verfahren, Gedankensplitter und Fragmente aus anderen Texten für seine eigenen Argumentationen zu nutzen und sie aus der Autorität des ihnen eigenen Systems freizusetzen, korrespondiert mit einer lateinamerikanischen Schreibweise, die bereits mit Sarmiento einsetzt und sich über Rodó bis in die Gegenwart fortsetzt.<sup>12</sup>

Neben diese allgemeinen intellektuellen und kulturellen Voraussetzungen, die zumindest einen Hinweis auf die Gründe für die Bereitschaft zur Rezeption der Benjaminschen Schriften geben, die nun bereits über Jahrzehnte anhält, treten noch verstärkend die besonderen historischen und politischen Umstände der späten sechziger und der siebziger Jahre. In Lateinamerika koinzidierte diese Rezeption, zumindest innerhalb der intellektuellen Linken, die als erste auf Benjamin aufmerksam wurde, mit einer Distanzierung vom kubanischen Modell des Sozialismus (implizit damit auch mit einer weiteren Distanzierung von der Sowjetunion) und damit von einem dogmatischen parteizentrierten Marxismus. In Brasilien, Chile und Argentinien fällt die erste Epoche dieser Rezeption außerdem mit den repressivsten Phasen der Militärdiktaturen zusammen. Hieraus ergeben sich mindestens zwei sich ergänzende zusätzliche Gründe für eine Benjamin-

---

12 Gleiches gilt für die intensive Nietzsche-Rezeption während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts: Der fragmentarische Charakter seines Philosophierens erlaubte die unterschiedlichsten Anschlussmöglichkeiten für ein lateinamerikanisches Denken.

Rezeption. Sie liegen in der Notwendigkeit eines Überdenkens 'klassischer' marxistischer Positionen, da sie

1. zu einer politischen Wirklichkeit geführt haben, die weder in der Sowjetunion noch in Kuba<sup>13</sup> weiterhin mit dem Anspruch auf Modellcharakter auftreten können, bzw.
2. in keinem der drei genannten Länder in der Lage waren, die Militärdiktaturen zu verhindern bzw. einen breiten, von großen Teilen der Bevölkerung ('Massen') getragenen Widerstand zu organisieren.
3. Dazu kommt noch ein dritter, vielleicht überhaupt der ausschlaggebende Grund: die Kritik des Modernisierungsprozesses sowohl nach sowjetrussischem wie auch nach okzidental-US-amerikanischem Modell. Für einen bedeutenden Teil lateinamerikanischer Intellektueller erscheint keines der beiden Modelle in den siebenziger Jahren einen gangbaren Weg für diese Region zu bieten (Abkoppelungstheorien). Dem sowjetischen Modell fehlt die breite Unterstützung durch die Bevölkerung, und das US-amerikanische Modell, das sich im Laufe der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts durchsetzen wird, ist auf die Unterstützung durch die Politik der Militärdiktaturen angewiesen oder wird zumindest mit dieser Politik identifiziert. Denn es sind diese Militärdiktaturen, die die wirtschaftliche, z.T. auch administrative Modernisierung (bei konsequentem Ausschluss der politischen Modernisierung, sprich Demokratisierung) forcieren.

Hier bietet Benjamins Kritik des (sozialdemokratischen, implizit auch des dogmatisch marxistischen) Fortschrittsdenkens, das gleichwohl nicht auf Modernisierung verzichtet, sondern, wie besonders in seinem Kunstwerk-Aufsatz, die faschismuskritische Potenzialität der Technik aufdeckt, vielversprechende Ansatzpunkte, um eine andere Modernität zu denken.

Die Suche nach einer anderen Modernität hält auch an, als die Militärdiktaturen im Prozess der Öffnung (*abertura*: Brasilien) und des Übergangs (*transición*: Argentinien, Chile) in Demokratien überführt

---

13 Vor allem der berühmte 'Fall Padilla' 1971, der zu einer politischen Distanzierung eines großen Teiles der lateinamerikanischen Linken vom kubanischen Sozialismus führte, ist hier zu nennen.



werden: Das sich durchsetzende neoliberale Modell hat einen erneuten sozialen und kulturellen Ausschluss von Subalternen zur Konsequenz und droht eine Geschichtsschreibung zu favorisieren, die sich mit den Siegern identifiziert und in der die Besiegten und die Opfer dem Vergessen anheim fallen. Hier bietet sich nun der Rekurs auf das Benjaminsche Geschichtsmodell an, das als Aufforderung gelesen wird und als eine Mahnung, die Erinnerung an die vergessene und unterdrückte Vergangenheit wach zu halten.

Als letzter dieser allgemeinen strukturellen Gründe für die Rezeption Benjamins ist an die vehemente Urbanisierung und die Herausbildung einer durch die Medientechniken beschleunigten Kulturindustrie zu denken, beides Folgen des Modernisierungsprozesses, die zu den wohl einschneidendsten im Alltag erfahrbaren Veränderungen geführt haben. Auch in diesen beiden Fällen bieten die Schriften Benjamins vielversprechende Hinweise, diese gesellschaftlichen und kulturellen neuen Wirklichkeiten zu denken.

Im Folgenden wird anhand der oben vorgeschlagenen sieben Punkte ein etwas detaillierteres Panorama der Benjamin-Rezeption vorgestellt werden, das allerdings bei weitem nicht erschöpfenden oder umfassenden Charakter hat und das trotz seiner Bemühungen, repräsentativ zu sein, dennoch von einer gewissen Zufälligkeit nicht frei ist.

## **2. Benjamin als Vertreter einer nicht dogmatischen marxistischen Theorie**

Für diese Rezeption, die, wie bereits gesagt, Ende der sechziger Jahre einsetzt, ist Benjamin in der Regel neben Adorno ein Vertreter der Frankfurter Schule. Martín-Barberos erste Begegnung mit Benjamin kann hier sicher als beispielhaft zitiert werden.

Trabajaba yo entonces sobre las transformaciones del marxismo que venían tanto del “oriente” como del “occidente” – Adam Schaff, Karel Kosic, Louis Althusser, Lucien Goldman – y en el texto de Benjamin descubrí *otro marxismo, el más otro de todos* (Martín-Barbero 2000a: 11).

Ähnliches gilt für die Entdeckung der Kritischen Theorie in Brasilien Ende der sechziger Jahre durch Autoren wie Leandro Konder und José Guilherme Merquior, wobei in diesen Fällen Benjamin allerdings

noch nicht die Sonderstellung innerhalb der Frankfurter Schule zukommt, wie es dann später der Fall sein wird.

### 3. Benjamin als Repräsentant einer Theorie der Moderne

Im Verlauf des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts werden die meisten lateinamerikanischen Staaten immer stärker in den internationalen Modernisierungsprozess einbezogen, der dann ab den achtziger Jahren als 'Globalisierung' diskutiert wird. Renato Ortiz ist wahrscheinlich der brasilianische Soziologe, bei dem in *A moderna tradição brasileira* die Verweise auf Benjamin und dessen Reflexionen zur Moderne am häufigsten sind. Erstaunlicherweise gilt dies jedoch nicht für eines seiner folgenden Bücher, in dem der Modernisierungsprozess in Frankreich im 19. Jahrhundert untersucht wird und in dem am ehesten ein Verweis auf Benjamins *Paris, Hauptstadt des 19. Jahrhunderts* hätte erwartet werden können (Ortiz 1991). *A moderna tradição brasileira* (1988) verweist auf die Frankfurter Schule und auf Benjamin sowohl im Zusammenhang der These von der Autonomie der Kunst (Ortiz 1988: 21) wie auch der Entstehung der Kulturindustrie im 20. Jahrhundert (Ortiz 1988: 15). Eine eingehendere Auseinandersetzung mit Benjamin legt Ortiz aber dann erst zwölf Jahre später in *Walter Benjamin e Paris. Individualidade e trabalho intelectual* vor (Ortiz 2000). Hier wird vorgeführt, wie Benjamin mit Konzepten wie "Flaneur" oder "Bohème" den Modernisierungsprozess im Frankreich des 19. Jahrhunderts erfasst, ohne dass allerdings von Ortiz dabei ihr Charakter als "dialektische Bilder" wirklich erkannt wird, so dass man als Leser den Eindruck hat, Ortiz antwortet auf die breite Benjamin-Rezeption, ergänzt sie durch einige erläuternde Ausführungen und versucht die Benjamin-Begeisterung vieler Leser etwas zurechtzurücken, indem er ihn in den Zusammenhang der soziologischen Modernitätsdiskussion stellt und darauf hinweist, dass bei ihm steht, was auch andernorts zu lesen ist, aber tatsächlich auch nicht mehr:

Sociologicamente, a pergunta que se pode fazer é a seguinte: porque o *flaneur* surge apenas no século XIX? Quais são as transformações que permitem o seu advento? Embora Benjamin não formula explicitamente a questão, a resposta encontra-se ao longo de toda sua obra: ele é fruto da modernidade.

Eine solche Antwort fällt allerdings für den überzeugten Benjamin-Leser weit hinter die Bedeutung zurück, die der Figur des "Flaneur" für Benjamin zukommt. Für unsere Argumentation scheint mir dabei besonders wichtig zu sein, dass es – ob zu Recht oder zu Unrecht – auch eine durchaus sehr sachliche Benjamin-Rezeption gibt, die sich vor einer Überbewertung hüten will und die versucht, ihn an den Ort zu stellen, an den er dem Autor zufolge gehört.

#### 4. Benjamin, Theoretiker der Großstadt

Hier ist vor allem an die argentinische Literatur- und Kulturkritikerin Beatriz Sarlo zu denken, wenngleich von ihr der Autor der "Städtebilder" und von *Paris, Hauptstadt des 19. Jahrhunderts* durchaus auch als Begründer eines neuen Paradigmas von Kulturkritik begriffen wird, wenn sie von der "Methode Benjamin" spricht:

En efecto el "método Benjamin" (si se permite esta expresión inusual para su objeto) es, como la estrategia surrealista, una aproximación entre dos registros que, cada uno en sí mismo ha perdido su verdad, pero cuya contraposición instituye un sentido (Sarlo 2000: 27).

Dass sie es war, die an Benjamin vor allem die urbane Dimension entdeckt hat, bestätigt auch Martín-Barbero:

Beatriz Sarlo lee a Benjamin en un ejercicio desmitificador de las generalizaciones deformantes y hermeneuta de las verdaderas peculiaridades de su pensamiento sobre la ciudad. Pues el París que interesó a Benjamin no fue el de moda sino "el escenario cultural indispensable para entender algo que no era París: la prehistoria del siglo XX en las formas de la mercancía del XIX", las claves culturales del movimiento del arte y de las mercancías en la modernidad (Martín-Barbero 2000: 20-21).<sup>14</sup>

Gleichzeitig aber ist sie es, die vor einer verdummenden Benjamin-Manie warnt, bei der seine Begriffe und Denkfiguren für alles herhalten müssen:

Un murmullo donde las palabras *flâneur* y *flânerie* se usan como inesperados sinónimos de prácticamente cualquier movimiento que tenga lugar en los espacios públicos. Se habla de la *flânerie* en ciudades donde, por definición, sería imposible la existencia del *flâneur* (Sarlo 2000: 78).

An dieser Stelle muss natürlich auch die umfangreiche Untersuchung des deutsch-brasilianischen Literaturwissenschaftlers Willi

---

14 Eine derartige Benjamin-Lektüre geht deutlich über diejenige von Ortiz hinaus.

Bolle, *Physiognomik der modernen Metropole: Geschichtsdarstellung bei Walter Benjamin*, erwähnt werden, die 1994 in Deutschland und im selben Jahr auch auf Portugiesisch in Brasilien erschien (Bolle 1994a; 1994b). Bolle macht in dieser Arbeit explizit den Versuch, mit Benjamin von der Peripherie her zu denken, von einer Peripherie aus, die den zerstörenden Kräften der Modernisierung noch weitaus schutzloser ausgeliefert zu sein scheint als die Zentren, die diese Kräfte in die Welt entlassen haben:

[...] die Signale des Schiffbruchs, die der Kritiker an der Metropole des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts wahrgenommen hatte, [sind] im Boot der Menschheit stärker geworden [...], vor allem an der Peripherie (Bolle 1994b: 34).

So hat es sich dann auch seine Studie zur Aufgabe gemacht, im Benjaminschen Werk "ein Potential für die Erkenntnis einer unvollendeten bzw. gescheiterten Moderne" (1994b: 19) freizulegen. Denn, so Bolle:

Bestimmte Beobachtungen und Reflexionen in seinen Schriften warten darauf, von einem anderen Fluchtpunkt her als dem europäischen aus ihrem Zusammenhang herausgesprengt und nach einem neuen Bauplan zusammengefügt zu werden. Die vorliegende Arbeit, entstanden in einer Metropole der Dritten Welt (São Paulo), versteht sich als ein Schritt in diese Richtung (Bolle 1994b: 21).

Damit wird von Bolle ein Programm skizziert und eine Möglichkeit der Benjamin-Rezeption, die für eine Tendenz der lateinamerikanischen Benjamin-Lektüre stehen: Ihr Kennzeichen ist eine Verkopplung oder eine Konstellation von Benjaminscher Reflexion und lateinamerikanischem Diskurs, die, wenn auch manchmal zu etwas bedenklichen Kurzschlüssen führend (wie oben von Beatriz Sarlo kritisiert), doch in der Regel ein sehr kreatives kritisches Denken in Bewegung gesetzt hat, wie wir es im Fall von Nelly Richard, aber auch von Jesús Martín-Barbero exemplarisch vorgestellt bekommen.

## 5. Literaturkritik und Beitrag zu einer Medientheorie

In der brasilianischen Literaturkritik ist Luis Costa Lima sicher der Theoretiker, bei dem der Bezug auf die deutschsprachige Philosophie und Philologie am umfangreichsten ist. Das gilt sowohl für die Repräsentanten der Frankfurter Schule wie auch für die Rezeptionsästhetik von Wolfgang Iser und Hans Robert Jauss. In diesem Zusammenhang

ist auch Benjamin eine immer wieder zitierte Referenz, was aber nicht bedeutet, dass er je eine besondere Stellung in Costa Limas literaturwissenschaftlichen Untersuchungen eingenommen hätte, sondern er ist einer unter den vielen Namen in den an Theorieverweisen reichen Veröffentlichungen dieses brasilianischen Literaturwissenschaftlers.

Eine besondere Rolle hingegen nimmt Benjamin nach dessen eigenen Bekundungen in der theoretischen Entwicklung Jesús Martín-Barberos ein. Für ihn gilt: Benjamin "va a ser el primero en elaborar una concepción no conservadora de la masa", gegen Tocqueville, Tarde und Le Bon (Martín-Barbero 2000a: 16). Sein Buch *Medios y mediaciones* ist, wie er selbst schreibt, maßgeblich unter der Einwirkung seiner zweiten Benjamin-Lektüre geschrieben (Martín-Barbero 2000a: 18). Stand seine erste Benjamin-Lektüre ("Der Autor als Produzent") im Zeichen des Pariser Mai 1968 (Martín-Barbero 2000a: 11), so war die zweite, Anfang der achtziger Jahre, im nachfranquistischen Spanien durch die vier Schlüsseltexte "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit", "Eine kleine Geschichte der Photographie", "Erfahrung und Armut" und "Thesen zum Begriff der Geschichte" bestimmt (Martín-Barbero 2000a: 14-15). Vor dem Hintergrund der Lektüre dieser Benjaminschen Schriften reformuliert Martín-Barbero das Verhältnis von kollektivem Gedächtnis (*memoria popular*) und der Vorstellungswelt der Massen (*imaginario de masas*) (Martín-Barbero 2000a: 16) und geht den Voraussetzungen der Massenkultur in der Volkskultur (*de lo masivo en lo popular*) nach.

Benjamin ist für ihn der Ausgangspunkt für den Entwurf einer postmodernen Kulturkritik, einer Kritik, dessen ist sich Martín-Barbero bewusst und hierin steht er hier stellvertretend für eine weit verbreitete Rezeptionsweise, die Benjamin in Argumentationszusammenhängen verwendet, die aus seinen eigenen Texten nicht unbedingt hervorgehen:

Es una verdadera costumbre la irreverencia con que se suelen leer autores europeos que forman parte del canon. Esa irreverencia nos ha servido para cruzar lecturas de autores y libros cuyo acercamiento era una blasfemia o un sinsentido. Nos permitió leer no ordenadamente, minar ciertas cronologías deterministas que impiden leer en los destiemplos el juego de nuevos sentidos y contrasentidos (Martín-Barbero/Herlinghaus 2000: 165).

Benjamin wird bei Martín-Barbero, und nicht nur bei ihm, zu einem postmodernen Denker *avant la lettre*, ein Denker, der der Diaspora angehörte, ein Denker des Nomadischen, der Nicht-Sesshaftigkeit, bei dem die Auflösung des Zentrums zur Methode wurde (Martín-Barbero 2000a: 15).

Yo encontré una validación de la productividad del “desorden” latinoamericano precisamente en Benjamin, ese alemán que pensaba desde los márgenes, pensaba lo grotesco, la moda, la fotografía, los espejos, los pasajes, conectando dimensiones que nadie había conectado. Por eso me disgusta el Adorno que le exige que haga sistema. Benjamín es aquel pensador moderno, de izquierda, que ha sabido indagar las conexiones más secretas y densas entre lo cultural y lo político, entre lo social y lo estético (Martín-Barbero/Herlinghaus 2000: 165-166).

## 6. Die Wiederentdeckung der Geschichte, der Erinnerung und einer Gedächtniskultur

Obwohl *Historia e Narração em Walter Benjamin* von Jeanne Marie Gagnebin im engeren Sinn nicht zu dem hier vorgestellten Textkorpus gehört, da es sich um eine Übersetzung von *Histoire et narration chez Walter Benjamin* (1994) handelt und die zahlreichen Übersetzungen wissenschaftlicher Literatur zu Benjamin ins Spanische und Portugiesische und deren Veröffentlichungen in lateinamerikanischen Verlagen hier nicht berücksichtigt worden sind, soll in diesem Fall eine Ausnahme gemacht werden, denn die Autorin gehört aufgrund ihrer akademischen Einbindung eher zur brasilianischen Benjamin-Rezeption als zur französischen oder deutschen.<sup>15</sup> Andererseits weist dieses Beispiel aber auch darauf hin, dass eine regionale oder gar nationale Zuordnung einer Benjamin-Rezeption zuweilen zufällig oder sogar willkürlich ist.

Auch Gagnebins Buch ist ein Vorschlag, wenn auch nicht eine Einheit im Benjaminschen Denken herauszustellen, so doch den Bruch zwischen seiner bereitwilligen Öffnung der Modernen gegenüber auf der einen Seite, sowohl in ihrem Erzählen (Proust und Kafka) wie auch in ihrer Akzeptanz der Technik (die technische Reproduzierbarkeit: Fotografie und Film), und dem nostalgischen, ja melancholischen Grundzug, der immer wieder bei ihm aufscheint, auf der ande-

---

15 Ihre Dissertation wurde auf Deutsch veröffentlicht (Gagnebin 1976).

ren Seite, als Resultat einer Spannung zwischen der Idee des Ursprungs und der Moderne zu denken (Gagnebin 1999: 7-8):

Tal recorrência da dinâmica do *Ursprung* nestes contextos tão diversos deveria permitir situar esse pensamento além das alternativas habituais (Theologie gegen Materialismus, konservatives Denken gegen revolutionäres, Nostalgie gegen Avantgarde, H. N.) – e, igualmente, do romantismo revolucionário – e ler a filosofia da história e a filosofia da linguagem de Benjamin como uma reflexão centrada na modernidade, no profundo co-pertencimento do eterno e do efêmero (Gagnebin 1999: 9).

Auch Gagnebin hat einen ‘universellen’ Benjamin im Blick, sowohl hinsichtlich der Bedeutung seiner Geschichtsphilosophie für die Moderne wie auch hinsichtlich einer Theorie des Erzählens und des Paradoxons, dass das, was wirklich erzählt werden muss, nicht zu erzählen ist:

Se a lembrança se contenta em conservar piamente o passado numa fidelidade inquieta e crispada, ela se torna, sub-repticiamente, infiel a ele porque negligencia o essencial: o que havia nele de renovação e que só pode repetir-se sendo outro, criação e diferença. Essa estrutura paradoxal do lembrar criador e transformador [...] funda a concepção benjaminiana de uma escrita da história ao mesmo tempo destrutora e salvadora (Gagnebin 1999: 105).

Letzter Bezugspunkt, an dem sich für sie diese Benjaminsche Einsicht bewährt, sind aber nicht (durchaus denkbare) Beispiele aus der lateinamerikanischen Geschichte, sondern die Shoah (Gagnebin 1999: 107).

[E]la (die Geschichtsschreibung zur Shoah, H. N.) se vê confrontada à imperiosa necessidade de lutar contra o esquecimento pelo trabalho de rememoração ou de testemunho e, ao mesmo tempo, à impossibilidade de encontrar as palavras que digam o horror sem nome, em particular à impossibilidade de dar suas razões e de formular explicações adequadas a seu respeito (Gagnebin 1999: 107).

Aber vielleicht ist dieser Verweis auf die Shoah doch nicht so ‘universell’ wie er erscheinen mag und birgt – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – einen Verweis auf die lateinamerikanische Geschichte der letzten Jahrzehnte, vor allem auf die Jahre der Militärdiktaturen. Der argentinische Literaturwissenschaftler Fernando Reati stellt sich diese Frage hinsichtlich der Erzählbarkeit von Gewaltanwendungen während der Zeit der argentinischen Militärdiktatur und stellt fest, dass anders als in Kolumbien, wo in der *Literatura de la violencia* der Versuch gemacht wurde, die Gewalt darzustellen und eine Antwort auf das “Warum” zu geben, in Argentinien, wie angesichts der Shoah, nur

noch die bloße Frage “warum” gestellt werden konnte, ohne die Hoffnung auf irgendeine Antwort (Reati 1992).

Der Text, der vielleicht die größte Auswirkung in der Benjamin-Rezeption gehabt hat, vor allem seit dem Ende der achtziger Jahre, der Text, der wahrscheinlich am häufigsten zitiert ist und von dem verschiedene Gedanken unter den Benjamin-Verehrern so etwas wie geflügelte Worte geworden sind, sind die Thesen “Über den Begriff der Geschichte” oder die “Geschichtsphilosophischen Thesen” (Benjamin 1980a). Mit einem 1995 signierten Vorwort und einer anspruchsvollen philosophischen Einführung veröffentlicht Pablo Oyarzún Robles eine sorgfältige Übersetzung dieses Textes, der sowohl die unterschiedlichen deutschen Varianten wie auch die französische Version berücksichtigt.<sup>16</sup> Bemerkenswert an der Einführung sind in unserem Zusammenhang zwei Dinge: 1. Die Selbstverständlichkeit, mit der Oyarzún beim lateinamerikanischen Leser die Kenntnis der historischen und politischen Umstände voraussetzt, in deren Zusammenhang diese Thesen zu lesen sind und auf die diese reagieren; und 2. die Verweise, mit denen diese Thesen in den theoretischen und philosophiegeschichtlichen Kontext, der um die Begriffe Erfahrung, Geschichte und Faktizität kreist, eingebunden werden, zielen in keinem Moment auf eine Aktualisierung oder auf eine Adaptierung Benjaminscher Geschichtsphilosophie auf lateinamerikanische Umstände. Diese Aufgabe bleibt dem Leser selbst überlassen. Hierin unterscheidet sich Oyarzún von der chilenischen Literatur- und Kulturkritikerin Nelly Richard oder der Argentinierin Beatriz Sarlo, von denen Martín-Barbero sagt:

Nelly Richard me ha ayudado a encontrar en Benjamin el decifrador de los destiemplos, y Beatriz Sarlo a leer las contradictorias señales de la presencia de Benjamin a la hora de pensar nuestras experiencias de ciudad (Martín-Barbero 2000a: 19).

Anders als diese beiden Autorinnen, die ähnlich wie Willi Bolle eine Relektüre Benjamins von der Peripherie aus vornehmen, wird Benjamin bei Oyarzún (1999a; 1999b) in einen universellen philosophischen Diskurs gestellt.

---

16 Diese Übersetzung mit ihren Anmerkungen könnte vorbildhaft für zukünftige Übersetzungen sein. Eine kritische Beurteilung und Durchsicht der vorliegenden Benjamin-Übersetzungen, die sich durch Ungenauigkeiten und Uneinheitlichkeit der Begrifflichkeiten auszeichnen, wäre eine wichtige Aufgabe einer Benjamin-Philologie in Lateinamerika. Vgl. die Einführung Oyarzúns (1999b).



Das erste Kapitel von Nelly Richards *La insubordinación de los signos* ist eine Hommage an Benjamin. Nelly Richards dekonstruktivistischer Umgang mit Texten und auch mit denen Benjamins hätte wahrscheinlich auch diesen überrascht, und vielleicht hätte er ähnlich reagiert wie eine andere chilenische Literaturkritikerin, Adriana Valdés, in einem Interview mit Richard:

A mí siempre me ha pasado con los textos de Nelly que, por un lado, me interesa mucho estar citada ahí porque ella les da una existencia a las palabras recogidas que las palabras solas, vagabundas, quizás no tenían; pero, por otro lado, me siento siempre un poco tironeada por el texto. Se produce siempre un roce, una pequeña fricción entre lo que está incorporado como cita y el texto mismo (Richard 1994b: 99).

Diese Reibung und diese Spannung, in denen die Zitate im Verhältnis zu dem Kontext stehen, aus dem sie genommen sind, ist durchaus intentional und Teil der Appropriation oder der "antropophagischen" Vereinnahmung, die Richard mit den von ihr zitierten Texten vornimmt. Hier kann sie sich durchaus auch auf Benjamin berufen und seine Politik, die Potentialität von Textfragmenten durch die Gegenwart und ihre Argumentationszusammenhänge bestimmen zu lassen und nicht durch eine zweifelhafte historische Authentizität, die sich zu einer undurchschaubaren Autorität aufschwingt. Ein Beispiel für diese Strategie der De- und Rekontextualisierung Benjaminschen Denkens ist, wenn sie dessen Reflexion zur Ästhetik der Fotografie wörtlich auf Chile überträgt. Anhand von Atgets Aufnahmen, die Benjamin "mit denen eines Tatorts verglich", stellt er im weiteren die Frage:

Aber ist nicht jeder Fleck unserer Städte ein Tatort? Nicht jeder ihrer Passanten ein Täter? Hat nicht der Photograph – Nachfahr der Augurn und der Haruspexe – die Schuld auf seinen Bildern aufzudecken und den Schuldigen zu bezeichnen? (Benjamin 1980c: 385).

Diese Benjaminschen Reflexionen überträgt Richard unmittelbar auf die Bilder des chilenischen Fotografen E. Dittborn, mit denen er auf die Gräueltaten der Militärdiktatur reagierte:

La obra de Dittborn armaba la semejanza entre los retratos abandonados en la vitrina fotográfica y los cuerpos tirados por la máquina de desidentidad (tortura + anonimato) en los cementerios clandestinos. Estas fueron dos de las situaciones chilenas en las que el retrato pasó a ser la imagen de una delación fotográfica: la de la foto como "lugar del crimen" en la que, según Benjamín, debe el artista "descubrir la culpa ...y señalar el culpable" [...], rastreando las huellas técnicas de la maquinación visual

orquestrada por el aparato serializador que dicta la sentencia colectiva (Richard 1994a: 21).

In der Verkoppelung des Benjaminschen Zitats mit der Vorstellung eines kollektiven Urteilsspruches, der durch eine solche Fotografie erteilt wird, wird zwar nicht behauptet, dass es sich auch dabei um einen Verweis auf Benjamin handelt, jedoch begibt sich diese Weiterführung gewissermaßen unter den 'Schutz' des Zitates, profitiert von seiner Autorität, ohne dass ein solcher Zusammenhang im Ausgangstext auch nur angedeutet wäre.

Es entwickelt sich bei Richard ein Wechselspiel zwischen kreativer Lektüre Benjaminscher Texte und ihrer zuweilen nicht unproblematischen Aufwertung zur politisch ästhetischen Autorität, die für eine Reihe von lateinamerikanischen Autoren charakteristisch ist. So wenn die auf die chilenische Militärdiktatur reagierende Literatur der achtziger Jahre mit dem Urteil zusammengefasst wird:

Todas esas obras ilustraban la idea benjaminiana que 'la continuidad de la historia es la de los opresores' mientras "la historia de los oprimidos es una discontinuidad": una sucesión inconclusa de fragmentos sueltos desamarrados por los cortes de sentido y que erran sin la garantía de una conexión segura ni de un final certero (Richard 1994a: 26).

## **7. Erneuerung und Neuformulierung eines hermeneutischen Denkens: Rezeptionstheorie, Theorie der Übersetzung und Interkulturalität**

Neben einer postmodernen oder auch dekonstruktivistischen Lektüre Benjamins, die seine Texte und Reflexionen als *envoies*, als Sendungen in einem Prozess der Dissemination in einem durch Derrida legitimierten Verfahren aufnehmen oder sie als Fragmente, wie in Collagen oder Montagen, in ihre eigenen Argumentationen einfügen, steht ein eher traditioneller Umgang mit seinen Texten, der um die Neuformulierung einer Hermeneutik, einer nicht auf Europa zentrierten, d.h. einer dezentrierten Hermeneutik, bemüht ist und dafür ihn selbst als Legitimationsinstanz aufruft.

In einer philologisch anspruchsvollen Interpretation deckt Márcio Seligmann-Silva in *Ler o livro do mundo* auf, in welchem Maße die Benjaminsche Geschichts- und Sprachphilosophie dem romantischen Denken Friedrich Schlegels und Novalis' verpflichtet ist und dass vom Begriff der Kunstkritik her nicht nur der frühe Benjamin zu be-

greifen ist, sondern dass sich von diesem Begriff aus eine innere Kohärenz herstellen lässt, die sich durch alle Texte Benjamins zieht. Vom romantischen Begriff der Kunstkritik aus öffnet sich Benjamin dann auch, darauf weist Seligmann-Silva hin, der Anschluss zur post-modernen Benjamin-Rezeption (Seligmann-Silva 1999: 76). Allerdings hält Seligmann-Silva an einem Benjamin fest, dessen Denken um Fragen der Hermeneutik und der Schriftauslegung kreist, der einen Begriff der Wahrheit nicht aufgibt und dessen Begriffe der Allegorie und der Allegorese, die immer im Zusammenhang des Herausstellens eines verborgenen Sinnes zu begreifen sind, seine Vereinnahmung durch einen modischen Konstruktivismus im Grunde unmöglich machen (Seligmann-Silva 1999: 213). Konstruktion im Benjaminschen Sinne ist immer Interpretation einer uns nicht zugänglichen Wahrheit.

Überraschend ist für den europäischen Leser an dieser Arbeit, die sich ausführlich mit der europäischen Benjamin-Diskussion auseinandersetzt, vielleicht nur, dass die lateinamerikanische Benjamin-Literatur fast ganz unberücksichtigt bleibt.

Seligmann-Silva ist damit keine Ausnahme in der lateinamerikanischen Benjamin-Rezeption. Ähnliches gilt, wie bereits gesagt, für die Untersuchung des chilenischen Philosophen Pablo Oyarzún oder auch für den Argentinier Ricardo Ibarlucía. Auch dessen Untersuchung zu dem kleinen Essay *Oniokitsch* von Benjamin steht in einer 'klassischen' philosophisch philologischen Tradition der Interpretation (Ibarlucía 1998). Mit großer Kenntnis der entsprechenden wissenschaftlichen Bibliographie werden die Bezugnahmen Benjamins auf die französischen Surrealisten freigelegt und aufgedeckt, inwieweit es sich bei diesem Text um eine Vorstudie zu dem berühmten Surrealismus-Aufsatz handelt. Dennoch wäre interessant, der Frage nachzugehen, ob sich in diesen Untersuchungen nicht doch unterschwellig eine signifikative Verschiebung ausmachen lässt, die in ihnen selbst nicht thematisiert ist, die aber doch einem lateinamerikanischen Diskussionszusammenhang zuzuschreiben ist. Bei Ibarlucía z.B. fällt auf, dass hier eine Auseinandersetzung mit den großen französischen Surrealisten Breton, Aragon, Tristan Tzara wie auch mit den deutschen Romantikern nicht aufgrund eines primären Interesses für diese Autoren stattfindet, sondern vielmehr ist Benjamin der Anlass, um diese Autoren zu diskutieren. Von Benjamin aus wird also eine Perspektive auf die europäische Literatur- und Philosophiegeschichte eröffnet, von Ben-

jamin aus wird ein europäischer Kontext entworfen, und Benjamin wird nicht, wie im Falle der europäischen Kritik, in einen bereits existierenden Kontext gestellt. Er wird zum Ausgangspunkt, von dem aus die Auseinandersetzung mit europäischen Autoren und literarischen Traditionen stattfindet, und diese werden in dem Maße, wie sie bei ihm thematisiert sind, in den Blick gerückt. Das ist besonders auffällig im Fall des Trauerspiel-Buches, dessen Lektüre einzig dem Namen Benjamins und nicht einem Interesse am deutschen Trauerspiel des Barock zuzuschreiben ist.<sup>17</sup>

Einen ganz anderen Vorschlag hermeneutischer Rekonstruktion der Einheit des Benjaminschen Denkens legt Susana Kampff Lages mit *Walter Benjamin, tradição e melancolia* vor, in dem sie Max Penskys *Melancholy Dialectics. Walter Benjamin and the Play of Mourning* aufgreift und weiterentwickelt (Kampff Lages 2002: 101) und unter dem Begriff der Melancholie bei aller Vielseitigkeit seines Denkens seine innerere Einheit aufzudecken versucht. Allerdings nähert sie sich in ihrem argumentativen Vorgehen eher dem postmodernen Denken und legt dann auch in Benjamins "Aufgabe des Übersetzers" "uma espécie de 'arcanão' da teoria pós-moderna da tradução" (Kampff Lages 2002: 233) frei. Das wird bereits in ihrer Grundidee deutlich, in ihrer Verkopplung von Melancholie und Übersetzung. Zwischen beiden Begriffen stellt sie eine Ähnlichkeit im Benjaminschen Sinne her, eine Ähnlichkeit, die nicht auf der Ebene der sinnlichen Erscheinung zu identifizieren ist, sondern Bezug nimmt auf eine Parallelisierung des Verhältnisses des Melancholikers zur Welt und des Übersetzers zu seinem Ausgangstext: beide sind gekennzeichnet durch ein Oszillieren zwischen den Extremen der Verzweiflung über die absolute Unerreichbarkeit und die narzistische Überschätzung, die Vorlage übertroffen zu haben (Kampff Lages 2002: 232). Auf diese Weise gelingt es Kampff Lages, eine Korrespondenz herzustellen zwischen literaturtheoretischen Aussagen zur Allegorie, Sprachtheorie und Benjaminscher Lebenserfahrung und – im Grunde etwas paradox

---

17 Aber auch hier bilden die lateinamerikanischen Intellektuellen keine Ausnahme. Die intensive theoretische Rezeption eines Bachtin, eines Lotmann oder der deutschen Slavistin Renate Lachmann findet auch in der Regel statt, ohne dass eine profundere Kenntnis der Texte, anhand derer theoretische Aussagen gewonnen wurden, vorhanden ist.

für eine postmoderne Argumentation, so scheint mir – damit eine innere Einheit von Leben und Denken bei Benjamin aufzudecken.

## 8. Postmoderne und postkoloniale Kritik

Das Buch von Kampff Lages haben wir hier bereits als Übergang zwischen einer hermeneutischen und einer postmodernen Benjamin-Lektüre situiert. Denn geradezu als anderes Extrem zu einer Benjamin-Lektüre, die sich in eine 'universelle' Benjamin-Rezeption einschreibt, kann der Bezug auf seine Texte im Umkreis der lateinamerikanischen Postmoderne, der postkolonialen Kritik und der *estudios culturales/cultural studies* angesehen werden. Während eine Untersuchung im Stile Seligmann-Silvas nicht die historischen und geographischen Koordinaten markiert, von denen aus sie geschrieben wurde (auch bei Kampff Lages ist dies nicht der Fall) und von denen aus sie argumentiert, legt die postkoloniale Kritik gerade darauf Wert, ihren Standort, Lateinamerika, von dem aus und für den sie schreibt, genau anzugeben. Ihr geht es vorzugsweise um eine Aktualisierung und um eine Adaptierung Benjamins für den lateinamerikanischen Kontext.

In diesem Zusammenhang sollen hier vor allem drei bereits oben in anderem Zusammenhang erwähnte Autoren nochmals aufgeführt werden: Beatriz Sarlo, Nelly Richard und Jesús Martín-Barbero. In den theoretischen Überlegungen, für die diese Intellektuellen hier als Repräsentanten zitiert sind, stehen die Fragen zu Urbanität, zu Erinnerung und Gedächtnis und zu Massenkultur und Kulturindustrie in dem umfassenderen Zusammenhang der Herausarbeitung einer dezentrierten Kulturtheorie, der Desterritorialisierung einer okzidentalen, oder genauer vom Norden dominierten Theorie und ihrer Reterritorialisierung in den Regionen, denen vorher nach dem Modell Zentrum – Peripherie ein bloßer Satelliten-Status zukam. Benjaminsche Reflexionen von der "erlösten Menschheit [der] ihre Vergangenheit in jedem ihrer Momente zitierbar geworden [ist]" (Benjamin 1980a: 694) oder

Denn was er [der historische Materialist, H. N.] an Kulturgütern überblickt, das ist ihm samt und sonders von einer Abkunft, die er nicht ohne Grauen bedenken kann. Es dankt sein Dasein nicht nur der Mühe der großen Genien, die es geschaffen haben, sondern auch der namenlosen Fron ihrer Zeitgenossen (Benjamin 1980a: 696),

bekommen unter dieser Perspektive ihre ganz eigene Aktualität. Was bei Benjamin darauf angelegt ist, die europäische Kulturgeschichte neu zu denken, Denkbilder zu entwerfen, dialektische Bilder, die das Kontinuum der Geschichte aufsprengen, wird von der von Benjamin inspirierten postkolonialen Kritik gegen den Eurozentrismus und seine Ideologie des Fortschritts ins Feld geführt.

Während 'traditionelle' Rezeption im Stile von Oyarzún (1999a; 1999b), Ibarlucía (1997a; 1997b) oder Seligmann-Silva Benjamin in den akademischen Diskurs einschreibt, wird hier ganz programmatisch eine anti-akademische Rezeption betrieben, ja – und das ist nicht nur polemisch formuliert – ein Benjamin-Recycling unternommen.

So lesen wir bei Nelly Richard:

Las obras chilenas entraron en convivencia con los textos de W. Benjamin saltándose muchas veces los relevos del saber universitario, entrelazando sus claroscuros sin pasar por la mediación académica de una cadena de pensamiento formalmente diseñada. Lo hicieron más bien inspiradas por ciertas alianzas de parentescos que se acordaban secretamente, sin órdenes de programas ni métodos. Una mezcla de azares y necesidades terminó haciendo productivas varias referencias benjaminionas, pasando por "las combinaciones, las permutaciones, las utilizaciones" de conceptos cuya pertinencia y validez 'no son nunca interiores, sino que dependen de las conexiones con tal o cual exterior' tal como lo señalan Deleuze-Guattari en su defensa de la *experimentalidad* del sentido (Richard 1999a: 15).

Auch der Blick auf die Massenkultur und die Kulturindustrie, auf die Fragmente und auf die 'Abfälle' der Kultur, die zum Programm von nirgends genau definierten *cultural studies* geworden sind, kann sich vielfach auf Benjaminsche Textstellen berufen, und Martín-Barbero konstatiert:

Para acercarnos a la nueva topografía de lecturas y pensar la reinserción del intelectual o el analista simbólico en proyectos alternativos, necesitamos revisitar a Walter Benjamin. El descubrimiento de la obra de Benjamin en América Latina adquirió estatus estratégico durante los años setenta, en Brasil incluso antes. Benjamin [...] fue uno de los primeros en asumir –desde la diferencia radical entre narración y novela– la pluralidad y alteridad de las escrituras modernas. Frente a una concepción unificadora de lo cultural, Benjamin pensaba los márgenes de la modernidad

y, lo que hoy es más interesante, reflexionaba desde ellos (Martín-Barbero 2000b: 47).<sup>18</sup>

Der siegreiche Einzug, den Benjamin in die *estudios culturales* gehalten hat – ohne dass er dafür selbst verantwortlich gemacht werden könnte –, wird allerdings auch durchaus kritisch gesehen:

En los alambiques de la Internacional academia, promotora de los últimos desarrollos industriales de los estudios culturales, se combina, con envidiable sencillez, a Foucault con Benjamin, a Derrida con Deleuze y a Raymond Williams von Bajtin. Todo suma. Sin embargo, la suma es el problema. Los usos de Benjamin como teórico de los estudios culturales y como teórico de un catecismo para aficionados a la ciudad moderna han llegado a su límite. [...] Todo el mundo habla Benjamin, todo el mundo habla hoy el esperanto de los estudios culturales (Sarlo 2000: 86 und 87).

Wie bereits zu Beginn herausgestellt wurde, können im Rahmen eines solchen Aufsatzes nur einige Fakten zusammengetragen werden, die auf der einen Seite erlauben, einen ersten Eindruck vom Umfang und von der Bedeutung der Benjamin-Rezeption in Lateinamerika zu geben und die auf der anderen Seite versuchen, einige Vermutungen zu belegen, welches die Gründe und die Voraussetzungen dieser Rezeption sind.

Abschließend sollen nun noch einige weitere Fragestellungen im Umkreis der Benjamin-Rezeption wenigstens kurz angeschnitten werden.

## 9. Die Benjamin-Übersetzungen

Wie bereits erwähnt, erschienen die ersten Benjamin-Übersetzungen ins Spanische und Portugiesische Ende der sechziger Jahre im Umfeld der nicht dogmatischen Theoriediskussion einer neu sich formieren-

---

18 Dabei handelt es sich um ein lateinamerikanisches Phänomen. Wenn wir den Band *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, herausgegeben von Sebastian Conrad und Shalini Randeria (Frankfurt/New York 2002: Campus), durchsehen, stellen wir fest, dass in den elf darin versammelten Aufsätzen von Wissenschaftlern aus Deutschland und den USA mit jeweils sehr ausführlichen Bibliographien Benjamin nirgends zitiert und nur bei Timothy Mitchell in "Die Welt als Ausstellung" (S. 148-176) der Aufsatz *Paris, die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts* in der Bibliographie erwähnt wird.

den Linken.<sup>19</sup> Eine Untersuchung zu diesen Übersetzungen, zu den unterschiedlichen Varianten gleicher Benjamin-Texte, die es erlauben würde, die Schwierigkeiten zu analysieren, mit denen Benjamin-Übersetzer konfrontiert sind, steht noch aus. Hier können zu dieser Frage nur einige allgemeine Anmerkungen formuliert werden. Zweifellos bereitet das 'Über-setzen' von Benjamin-Texten Schwierigkeiten, die über die gewöhnlichen Probleme, durch die jeder Übersetzer herausgefordert wird, hinaus gehen. Neben gewissen Unzulänglichkeiten, Ungenauigkeiten oder auch Missverständnissen, die sich in den Benjamin-Übersetzungen finden,<sup>20</sup> ergibt sich die Hauptschwierigkeit für den Übersetzer aus der Benjaminschen Sprachphilosophie selbst, nach der die Sprache nicht ein Werkzeug ist, um einen Gedanken oder eine Theorie darzustellen, sondern das Denken durch die Sprache selbst seinen Ausdruck findet. In diesem Sinne verlangt die Übertragung in eine andere Sprache ein 'Über-setzen' des Denkens selbst, insofern nach Benjamin die Sprache dem Denken nicht äußerlich ist, sondern beide sich gegenseitig bedingen, da die Sprache immer um eine Mimikry des Denkens bemüht ist. Das ist wohl einer der Hauptgründe für eine gewisse Hermetik der Benjaminschen Texte und für die Hindernisse, die sie der Übersetzung in andere Sprachen entgegenstellen. Sie müssen gewissermaßen in der anderen Sprache neu gedacht werden. Die wörtlichen Übersetzungen sind deshalb vielfach die am wenigsten genauen. Benjamin hat das in seinen eigenen Übersetzungsvorschlägen, unter anderem der Gedichte Baudelaires, gezeigt, in denen er sich oftmals für Lösungen entscheidet, die ausgefallen und dem deutschen

---

19 Wenngleich der Name Walter Benjamin offensichtlich schon vorher in literarischen Kreisen zirkulierte. Kampff Lages zitiert ein Interview mit João Guimarães Rosa, in dem dieser kurz vor seinem Tod (1967) Walter Benjamin (neben Júlio Dantas, Fernando Camacho, Goethe, Rubem Braga, Magalhães Júnior, Machado de Assis, Eça de Queirós) als einen der Autoren angibt, der in seine Literatur Eingang gefunden hat: "... entra tanta coisa, ficando tudo misturado. O que entra eu junto com [...] Júlio Dantas, Fernando Camacho, Walter Benjamin, Goethe, Rubem Braga, Magalhães Júnior, Machado de Assis, Eça de Queirós" (Kampff Lages 2002: 126).

20 So zum Beispiel das Ende der Übersetzung des bekannten Aufsatzes über den Surrealismus, in der die spanische Version das Benjaminsche Bild auch nicht annähernd trifft: "Sie geben, Mann für Mann, ihr Mienenspiel in Tausch gegen das Zifferblatt eines Weckers, der jede Minute sechzig Sekunden lang anschlägt" (Benjamin 1980b: 310).



Sprachgebrauch fremd erscheinen, um den Ideen der Baudelaireschen Vorlage gerecht zu werden.<sup>21</sup>

Wie Jeanne Marie Gagnebin uns in ihrer Einleitung zu dem Buch von Kampff Lages, *Walter Benjamin, Tradução e Melancolia* erinnert, ist die Aufgabe einer Übersetzung der Benjaminschen Texte immer Aufgabe in der dreifachen Bedeutung des deutschen Wortes:

1. Aufgabe als ethische und politische Aufgabe der Übertragung;
2. Aufgabe als Verzicht, als Entsagung und als Einsicht, dass die Sprache nicht (mehr) alles das zu sagen vermag, was wir ihr zumuten und
3. Aufgabe im Sinne der Subjektivierung des Verbes "aufgeben", im Sinne der idiomatischen Wendung "einen Brief aufgeben", d.h. "Auf-gabe" im Sinne der Derridaschen *envoie* (Kampff Lages 2002: 17).

Im ersten Sinnhorizont erkennen wir eindeutig eine hermeneutische Position wieder, der zweite markiert gewissermaßen den Übergang von einer hermeneutischen zu einer dekonstruktivistischen und postmodernen Position, und der dritte ist eindeutig einer solchen dekonstruktivistischen und postmodernen Einsicht zuzuordnen.

## 10. Benjamin in Forschung und Lehre

Leider ist es in diesem Zusammenhang auch nicht möglich, auch nur einen ungefähren Überblick über den heutigen Stand der Benjamin-Forschung in Lateinamerika zu geben. Es werden sich mit Sicherheit wenige Fakultäten im Bereich der Geisteswissenschaften an den la-

---

21 In "Die Aufgabe des Übersetzers" bezieht sich Benjamin auf die Übersetzung literarischer Werke. In dem Maße allerdings, in dem für Benjamin Literaturkritik im Sinne der romantischen Kunstkritik Teil des Kunstwerks selbst wird, gilt für ihn ein Gleiches für die Übersetzung. Wobei diese These dann konsequenterweise auf die Übersetzung von Benjamins eigenen Schriften auch Anwendung finden muss: "Übersetzungen, die mehr als Vermittlungen sind, entstehen, wenn im Fortleben ein Werk das Zeitalter seines Ruhmes erreicht hat. Sie dienen daher nicht sowohl diesem, wie schlechte Übersetzer es für ihre Arbeit zu beanspruchen pflegen, als daß sie ihm ihr Dasein verdanken. In ihnen erreicht das Leben des Originals seine stets erneute späteste und umfassendste Entfaltung" (Benjamin 1980d: 52). Hier wird also, in einer provokativen Wende, die Übersetzung höher als das Original veranschlagt, weil es in dieser eine "erneute späteste und umfassende Entfaltung" findet.

teinamerikanischen Universitäten finden lassen, an denen nicht in den letzten Jahren *Memorias*, Magisterarbeiten oder Doktorarbeiten zu den Schriften Walter Benjamins vorgelegt wurden oder zumindest Arbeiten, die mit einer umfangreichen Benjamin-Rezeption verbunden waren. Aufgrund der Vielseitigkeit seines Denkens sind diese Arbeiten nicht nur auf die Abteilungen für Literaturwissenschaft und Philosophie beschränkt, sondern finden sich auch bei den Übersetzungs-, den Kommunikations-, den Kulturwissenschaften oder bei Urbanisten.

Aus Anlass des 100. Geburtstages hatte das Goethe-Institut Buenos Aires 1992 zu einem großen Benjamin-Symposium eingeladen, in dem Benjamin-Spezialisten aus Europa und Lateinamerika zu Wort kamen. Dass nur wenige der dort vertretenen Wissenschaftler hier Erwähnung gefunden haben, ist ein weiterer Beweis für die Fülle und den Umfang der Benjamin-Rezeption. Auf die drei Beiträge allerdings, die explizit die Benjamin-Rezeption in Lateinamerika zum Thema hatten, soll hier abschließend noch eingegangen werden.

Graciela Wamba Gaviña legte einen historischen Überblick über die Benjamin-Rezeption in Argentinien vor und fasst seine Bedeutung für die intellektuelle Diskussion des Landes wie folgt zusammen:

En buena medida, la crítica sobre Benjamin en Argentina tiene el énfasis de una celebración cuyos objetos son las afinidades secretas, la pasión del coleccionista, la deriva del flâneur; el detalle aparentemente insignificante, el arte de la cita, el antiacademicismo, etc. Si bien no faltan ejemplos en los que el pensamiento de WB se toma como un material para ser repensado y desarrollado, también puede señalarse una amplia recepción que se abstiene de tomar su pensamiento como un contenido teórico; esta recepción se realiza de dos maneras o bien tomando su pensamiento como un mero atributo de WB o bien considerándolo no como un producto sino como un método, como una forma de pensar la asistematicidad; el cruce de saberes distintos; la conjunción de campos teóricos heterogéneos; la inseparabilidad del pensamiento y la dimensión poética de la escritura; la estrategia de elaborar teorías con conceptos inaprovechables para el enemigo; un pensamiento inicial que efectúa un trabajo de reconstrucción a partir de pequeñas huellas; la investigación concebida como un proyecto abierto; etc. Estos aspectos formales, que al mismo tiempo que explican el carácter inclasificable y fragmentario de WB constituyen, ellos mismos, lo más definido y constante de su pensamiento, representan sin duda, para los lectores argentinos de WB, su herencia más fecunda (Wamba Gaviña 1993: 213-214).

Das Panorama, das Leónidas Morales in Bezug auf die chilenische Benjamin-Rezeption der siebziger und achtziger Jahre zeichnet, ist

vollständig verschieden von dem Wamba Gaviñas für Argentinien. In den Jahren der Erneuerung der chilenischen Literaturkritik, 1960-1973, gilt das Interesse entweder dem französischen Strukturalismus oder einem Marxismus, der mit den Namen Lukács, Sartre und Goldmann verbunden ist. Während der Zeit der Militärdiktatur findet sich in den beiden bedeutenden Literaturzeitschriften der Universitäten Universidad de Chile und Universidad de Concepción kein einziger Verweis auf Benjamin (Morales 1993: 218-219). In alternativen intellektuellen Kreisen bekommt der Name Benjamin mit Beginn der achtziger Jahre einen gewissen Klang. Martín Cerda (1982) ist nach Leónidas Morales wohl der erste chilenische Kritiker, der über Benjamin schreibt (Morales 1993: 219). Erst mit dem Ende der Militärdiktatur ab 1989 zeichnet sich eine Veränderung in den Rezeptionsbedingungen ab, und Benjamin findet wirklich Eingang in die chilenische Literaturkritik. Der endgültige Eintritt Chiles in die Modernität im Laufe der neunziger Jahre macht nun Benjamin, so Morales, zu einem unverzichtbaren Theoretiker:

La crítica de cultura chilena y latinoamericana no puede prescindir, si quiere ser no sólo comprensiva sino además liberadora, de los lúcidos análisis de Benjamin. Pero tampoco la crítica literaria. [...] No abordar los textos de frente, sino de costado. No con la lógica del centro, sino con la de la perifería, de los bordes (Morales 1993: 221).

Nochmals ein anderes Bild entwirft Günter Karl Pressler in seiner Studie über die brasilianische Benjamin-Rezeption. Hier ist seit den sechziger Jahren eine stetige Kontinuität zu verzeichnen, die dazu geführt hat, dass der Philosoph heute ein mit Selbstverständlichkeit zitierter Name in den Feuilletons der großen brasilianischen Tagesblätter ist (Pressler 1993: 223). Pressler macht vier Phasen der Benjamin-Rezeption in Brasilien aus:

1. 1967-1969: Die Entdeckung des marxistischen Benjamin;
2. 1975-1983: Veröffentlichungen der ersten ausgewählten in Brasilien übersetzten Texte. Benjamin als Theoretiker der Moderne;
3. 1984-1989: Veröffentlichung der *Obras Escolhidas* in drei Bänden und Rezeption der Thesen über den Begriff der Geschichte;
4. 1990-1992: Ausweitung der universitären Forschung und Lehre über Benjamin über Rio de Janeiro und São Paulo hinaus. Sympo-

sium zu seinem 50. Todestag in São Paulo (Pressler 1993: 226-227).

Ein weiteres offensichtliches Desiderat ist es, jenseits der unmittelbaren Rezeption, der Adaptierung und des Recyclings des Benjaminischen Denkens, seine Wirkungen, Konsequenzen und kreative Umsetzungen aufzudecken und auf diese Weise in einer "dichten Beschreibung" einige Maschen aus dem engen Netz intellektueller Beziehungen zwischen Lateinamerika und Europa freizulegen.

Bei den vorgestellten Texten handelt es sich immer um Beispiele, in denen Benjamin selbst thematisiert wurde. Die weiter reichende Frage, in welchem Maße die gesamte lateinamerikanische Literatur- und Kulturkritik Impulse aus dieser Diskussion empfangen hat, in welchem Maße auch Kulturkritiker von der Bedeutung eines Carlos Monsiváis<sup>22</sup> oder eines Néstor García Canclini<sup>23</sup>, die sich meines Wissens nach nicht ausführlich zu Benjamin geäußert haben, implizit im Dialog mit Benjamin stehen, muss hier unbeantwortet bleiben. Ebenso wie hier unbeantwortet bleiben muss, was diese intensive Benjamin-Diskussion auf dem amerikanischen Kontinent für Europa, besonders aber für Deutschland zu bedeuten hat. Nicht nur in der Form einer Rückkoppelung und der Aufforderung, auch die Interpretationsvorschläge dieser Region in der deutschen Benjaminforschung zu berücksichtigen, sondern vielmehr als Möglichkeit, anhand dieser Lektüren, Interpretationen und Transformationen eine Vorstellung und einen Begriff davon zu gewinnen, welche kulturellen, philosophischen und theoretischen Fragen in Lateinamerika verhandelt werden.

22 So z.B. bei Monsiváis in "Profetas de un Nuevo Mundo. Vida urbana, modernidad y alteridad en América Latina (1880-1920)" (Monsiváis 2000). Dieser Artikel, der an keiner Stelle Benjamin zitiert, scheint dennoch vielfach – vielleicht nur vermittelt über die von ihm stimulierte Kulturdiskussion der letzten Jahrzehnte – den Benjamin von *Paris, die Hauptstadt des 19. Jahrhunderts* und "Einige Motive bei Baudelaire" auf Lateinamerika zu übertragen.

23 In Néstor García Canclinis berühmten *Culturas híbridas* (1990) wird an einer Stelle wiederholt "Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit" (García Canclini 1990: 185) und dann noch "Beim Auspacken meiner Bibliothek" (García Canclini 1990: 282) zitiert. Ob und in welchem Maße Benjamin darüber hinaus implizit präsent ist, kann hier nicht beantwortet werden.

### Literaturverzeichnis

- Benjamin, Walter (1980a): "Über den Begriff der Geschichte". In: Benjamin, Walter: *Gesammelte Schriften. Werkausgabe*, Bd. 2. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 691-704.
- (1980b): "Der Surrealismus". In: Benjamin, Walter: *Gesammelte Schriften. Werkausgabe*, Bd. 4. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 295-310.
- (1980c): "Kleine Geschichte der Photographie". In: Benjamin, Walter: *Gesammelte Schriften. Werkausgabe*, Bd. 4. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 368-385.
- (1980d): "Die Aufgabe des Übersetzers". In: Benjamin, Walter: *Illuminationen. Ausgewählte Schriften*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 50-62.
- Bolle, Willi (1994a): *Fisiognomia da metrópole moderna: representação da história em Walter Benjamin*. São Paulo : EDUSP.
- (1994b): *Physiognomik der modernen Metropole: Geschichtsdarstellung bei Walter Benjamin*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Buck-Morss, Susan (1991): *The Dialectics of Seeing. Walter Benjamin and the Arcades Project*. Cambridge (MA): The MIT Press.
- Casullo, Nicolás (1993): "A modo de prólogo. Actualidad de Benjamín en América Latina". In: Fehrmann, Silvia/Massuh, Gabriela (Hrsg.) (1993): *Sobre Walter Benjamín. Vanguardias, historia, estética y literatura. Una visión latinoamericana*. Buenos Aires. Alianza/Goethe-Institut Buenos Aires, S. 11-19.
- Cerda, Martín (1982): *La palabra quebrada*. Valparaíso: Ediciones Universitarias.
- De Man, Paul (1986): "'Conclusions': Walter Benjamin's 'The Task of the Translator'". In: De Man, Paul: *The Resistance to Theory*. Minneapolis (MN): University of Minnesota Press, S. 73-105.
- Eagleton, Terry (1981): *Walter Benjamin, or Towards a Revolutionary Criticism*. London: NLB.
- Gagnebin, Jeanne Marie (1976): *Zur Geschichtsphilosophie Walter Benjamins: die Unabgeschlossenheit des Sinnes*. Erlangen: Palm und Enke.
- (1994): *Histoire et narration chez Walter Benjamin*. Paris: Harmattan.
- (1999): *História e narração em Walter Benjamin*, 2., verbesserte Aufl. São Paulo: Editora Perspectiva.
- García Canclini, Néstor (1990): *Culturas híbridas*. México, D.F.: Grijalbo/CONACULTA.
- Goebel, Rolf J. (1999): "Postkoloniale Kritik und kulturelle Authentizität. Zur Rezeption Walter Benjamins in der amerikanischen Kulturtheorie". In: *Weimarer Beiträge*, 45, 4, S. 532-546.
- Ibarlucía, Ricardo (1997a): "Walter Benjamin y la génesis de Passagen-Werk". In: *Revista Latinoamericana de Filosofía*, 23, 2, S. 319-343.
- (1997b): "Walter Benjamin: iluminação histórica e interpretação dos sonhos na génesis de 'Passagen-Werk'". In: *Revista USP*, 33, 22, S. 172-186.
- (1998): *Onirotisch. Walter Benjamin y el surrealismo*. Buenos Aires. Manantial.

- Jameson, Fredric (1971): "Walter Benjamin, or Nostalgia". In: Jameson, Fredric: *Marxism and Form: Twentieth-Century Dialectical Theories of Literature*. Princeton (NJ): Princeton University Press, S. 60-83.
- Kampff Lages, Susana (2002): *Walter Benjamin: tradição e melancolia*. São Paulo. Editora da Universidade de São Paulo.
- Konder, Leandro (1967): *Os Marxistas e a Arte*. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira.
- (1988): *Walter Benjamin: o marxismo da melancolia*. Rio de Janeiro: Campus.
- La filosofía del fragmento*. Symposium an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos, Lima. (<<http://www.ccsm-unmsm.edu.pe/boletin/055.htm>>, 20.01. 2005).
- Lunn, Eugene (1982): *Marxism and Modernism. A Historical Study of Lukács, Brecht, Benjamin and Adorno*. Berkeley: University of California Press.
- (1986): *Marxismo y modernismo. Un estudio histórico de Lukács, Benjamin y Adorno*. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica.
- Martín-Barbero, Jesús (1987): *De los medios a las mediaciones*. Barcelona: G. Gili.
- (2000a): "Mis encuentros con Walter Benjamin". In: Martín-Barbero, Jesús/Herlinghaus, Hermann (Hrsg.): *Contemporaneidad latinoamericana y análisis cultural. Conversaciones al encuentro de Walter Benjamin*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt a.M.: Vervuert, S. 11-22.
- (2000b): "La crisis del hermeneuta o perspectivas transdisciplinarias de la modernidad". In: Martín-Barbero, Jesús/Herlinghaus, Hermann (Hrsg.): *Contemporaneidad latinoamericana y análisis cultural. Conversaciones al encuentro de Walter Benjamin*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt a.M.: Vervuert, S. 41-62.
- (2000c): "Modernidades y destiempos latinoamericanos". In: Martín-Barbero, Jesús/Herlinghaus, Hermann (Hrsg.): *Contemporaneidad latinoamericana y análisis cultural. Conversaciones al encuentro de Walter Benjamin*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt a.M.: Vervuert, S. 84-104.
- Martín-Barbero, Jesús/Herlinghaus, Hermann (Hrsg.) (2000): *Contemporaneidad latinoamericana y análisis cultural. Conversaciones al encuentro de Walter Benjamin*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt a.M.: Vervuert.
- Merquior, José Guilherme (1969): *Arte e sociedade em Marcuse, Adorno e Benjamin. Ensaio crítico sobre a escola neohegeliana de Frankfurt*. Rio de Janeiro: Tempo Brasileiro.
- Monsiváis, Carlos (2000): "Profetas de un Nuevo Mundo. Vida urbana, modernidad y alteridad en América Latina (1880-1920)". In: Monsiváis, Carlos: *Aires de familia. Cultura y sociedad en América Latina*. Barcelona: Anagrama, S. 181-210.
- Morales T., Leónidas (1993): "Walter Benjamin y la crítica literaria chilena". In: Fehrmann, Silvia/Massuh, Gabriela (Hrsg.) (1993): *Sobre Walter Benjamín. Vanguardias, historia, estética y literatura. Una visión latinoamericana*. Buenos Aires: Alianza/Goethe-Institut Buenos Aires, S. 215-222.
- Ortiz, Renato (1988): *A moderna tradição brasileira. Cultura brasileira e indústria cultural*. São Paulo: Editora Brasiliense.
- (1991): *Cultura e modernidade*. São Paulo: Brasiliense.

- (2000): “Walter Benjamin e Paris. Individualidade e trabalho intelectual”. In: *Tempo Social. Revista de Sociologia da USP*, 12, 1, S. 11-28.
- Oyarzún, Pablo (1999a): “Sobre el concepto benjaminiano de traducción”. In: Oyarzún, Pablo: *De lenguaje, historia y poder. Nuevos ensayos sobre filosofía contemporánea*. Santiago de Chile: Universidad de Chile, S. 161-205.
- (1999b): “Cuatro señas sobre experiencia, historia y facticidad en el pensamiento de Walter Benjamin”. In: Oyarzún, Pablo: *De lenguaje, historia y poder. Nuevos ensayos sobre filosofía contemporánea*. Santiago de Chile: Universidad de Chile, S. 207-246.
- Pressler, Günter Karl (1993): “El perfil de los hechos. Sobre la recepción de Walter Benjamín en el Brasil”. In: Fehrmann, Silvia/Massuh, Gabriela (Hrsg.): *Sobre Walter Benjamín. Vanguardias, historia, estética y literatura. Una visión latinoamericana*. Buenos Aires: Alianza/Goethe-Institut Buenos Aires, S. 223-233.
- (1995): “Benjamin, Brasil: Die Walter Benjamin-Rezeption in Brasilien”. Dissertation. São Paulo: Universidade de São Paulo.
- Reati, Fernando (1992): *Nombrar lo innombrable*. Buenos Aires: Legasa.
- Richard, Nelly (1994a): “Roturas, memoria y discontinuidades (homenaje a Benjamín)”. In: Richard, Nelly: *La insubordinación de los signos. (Cambio político, transformaciones culturales y poéticas de la crisis)*. Santiago de Chile: Cuarto Propio, S. 13-36.
- (1994b): “Destrucción, reconstrucción y desconstrucción”. In: Richard, Nelly: *La insubordinación de los signos. (Cambio político, transformaciones culturales y poéticas de la crisis)*. Santiago de Chile: Cuarto Propio, S. 55-68.
- Rouanet, Sérgio Paulo (1997): “Die Rezeption der deutschen Philosophie in Brasilien: der Fall Walter Benjamin”. In: Boeckh, Andreas/Sevilla, Rafael (Hrsg.): *Bestandsaufnahme und Perspektiven der deutsch-brasilianischen Beziehungen: 1. Fachtagung der ADLAF-Arbeitsgruppe Brasilien (Konstanz, 21.-23. Juni 1996)*. Frankfurt/Main: TFM, S. 31-61.
- Sarlo, Beatriz (2000): *Siete ensayos sobre Walter Benjamin*. Buenos Aires. Fondo de Cultura Económica.
- Seligmann-Silva, Márcio (1999): *Ler o livro do mundo. Walter Benjamin: Romantismo e crítica poética*. São Paulo: Iluminuras.
- Sontag, Susan [1978]: “The Last Intellectual”. In: Sontag, Susan (1980): *Under the Sign of Saturn*. New York (NY): Farrar, Straus & Giroux, S. 107-134.
- Wamba Gaviña, Graciela (1993): “La recepción de Walter Benjamin en la Argentina”. In: Fehrmann, Silvia/Massuh, Gabriela (Hrsg.): *Sobre Walter Benjamín. Vanguardias, historia, estética y literatura. Una visión latinoamericana*. Buenos Aires: Alianza/Goethe-Institut Buenos Aires, S. 201-214.
- Wesseling, Klaus-Gunther (2003): *Walter Benjamin. Eine Bibliographie*. Nordhausen: Traugott Bautz.